Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 54 (2012)
Heft: 321

Artikel: Die Pflicht des Schauspielers, sich einzumischen
Autor: Althaus, Nils
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-863662

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

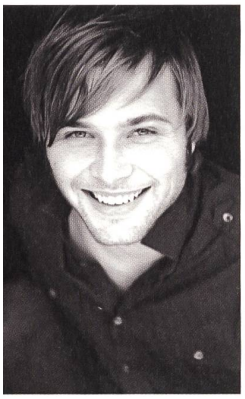
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Pflicht des Schauspielers, sich *einzumischen*



Der Hauptcast hat sich zusammen mit dem Regisseur als Vorbereitung für den Dreh drei Tage lang in einer Oerlikoner Wohnung eingeschlossen und das ganze Drehbuch von A bis Z durchbesprochen.

Vor kurzem hat mich eine Journalistin zum Kinostart von EINE WEN IIG, DR DÄLLEBACH KARI interviewt und eine Frage eingeleitet mit: «Die Schauspielerei ist bekanntlich ein eitler Beruf, wie vereinst du denn ...» An den Rest kann ich mich nicht erinnern, weil mich der Anfang stutzig gemacht hat. Ist die Schauspielerei ein eitler Beruf? Ist es die Wahrung eines Scheins? Geht es nicht vielmehr um Wahrhaftigkeit?

Als Schauspieler stellt man sich in den Dienst einer Geschichte, einer Figur, einer Stimmung, und nicht in den Dienst seiner selbst. Natürlich dreht es sich im Grunde genommen um eine Äusserlichkeit, nämlich darum, was die Hülle des Schauspielers vor der Kamera macht. Nur ist eine äusserliche Glaubwürdigkeit ohne irgendeine innere Entsprechung kaum möglich. Ob *method acting* oder nicht, Authentizität entspringt nicht aus der richtigen Geste, sondern aus der richtigen Haltung zur Geste. Oder kurz gesagt, ein eitler Schauspieler ist ein schlechter Schauspieler.

Wo es nicht nur um die äusserliche Form geht, fällt dem Schauspieler also auch eine inhaltliche Rolle zu. Wie weit darf er sich überhaupt in die inhaltliche Diskussion einmischen? Dass ein Darsteller nur die formale Ausgestaltung dessen übernimmt, was sich der Drehbuchautor ausgedacht hat, ist unwahrscheinlich. Mit jedem Wimpernzucken verändert er den inhaltlichen Kontext, in den er seine Sätze stellt. Die Aussage «schöne Jeans!» kann bedeuten: Du hast schöne Jeans. Mit einem ironischen Tonfall bedeutet sie das genaue Gegenteil. Durch seine Interpretation macht sich der Schauspieler also unweigerlich zum Mitautor der Geschichte.

Trotzdem wird Schauspielern oft nur spärlich Gelegenheit zu einer inhaltlichen Mitsprache geboten. Sie werden als – böse formuliert – ausführende Dienstleister ins Boot geholt, oft wenige Wochen vor Drehbeginn. Dieses Vorgehen ist wohl auch mitverantwortlich für das Aufkommen von Schauspiel-Coaches, die für die mangelnde Vorbereitung in die Bresche springen. Ich bin der Meinung, dass viele gute Filme besser sein könnten, wenn vor dem Dreh eine vertiefte inhaltliche Auseinandersetzung stattfinden würde. Wie könnte diese praktisch aussehen?

Exemplarisch steht für mich die Erfahrung, die ich mit IM SOG DER NACHT gemacht habe. Der Hauptcast (Lena Dörrie, Stipe Erceg und ich) hat sich zusammen mit dem Regisseur Markus Welter als Vorbereitung für den Dreh drei Tage lang in einer Oerlikoner Wohnung eingeschlossen und das ganze Drehbuch von A bis Z durchbesprochen. Aus der Erinnerung würde ich behaupten, dass dabei ungefähr dreissig Prozent der Dialoge von uns Schauspielern (in Rücksprache mit dem Regisseur) abgeändert wurden – oft nur in Details, die für uns aber entscheidend waren. Unsere Mitsprache hat sich weitergezogen bis in die Masken- und Kostümdepartments. Ich glaube, der Mut und die Offenheit von Markus Welter und der Produktion wurden belohnt. Durch diesen Prozess schärften sich die Konturen unserer Figuren. Wir fühlten uns wohl mit ihnen, wuchsen tiefer in ihre Haut hinein, und auf dem Set waren die meisten Meinungsunterschiede schon ausdiskutiert – wir konnten uns auf das Spiel konzentrieren.

Natürlich ist es nicht die Aufgabe des Darstellers, das Drehbuch umzuschreiben. Aber als Schauspieler bin ich verantwortlich für die Kontinuität einer Rolle und für Handlungsstränge, auf die die Rolle ausstrahlt. Ist die Figur aus einem Guss? Wenn sie Brüche aufweist, sind diese Brüche verständlich? Ist ihre Handlungsweise nachvollziehbar? Kann man sich mit der Figur identifizieren? All das sind Fragen, die letztlich eine inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Stoff bedeuten und ein inhaltliches Verständnis voraussetzen. Dasselbe Verständnis erleichtert ausserdem auch die praktische Arbeit – nur was man versteht, kann man auch spielen.

Zusätzliche Vorbereitung bedeutet natürlich zusätzliche Kosten und zusätzlichen Zeitaufwand. Und wenn man bedenkt, wie knapp diese beiden Rohstoffe meistens bemessen sind, dann ist das ein echtes Hindernis. Aus meiner Erfahrung ist die Situation aber oft die folgende: Eine Hauptrolle in einem Schweizer Film ist für jeden Schauspieler ein Geschenk, eine Gelegenheit, die sich angesichts der Marktgrösse äusserst selten bietet. Die meisten Darsteller würden eine zusätzliche Vorbereitungsphase mit offenen Armen begrüssen – im Hinblick auf die Qualität des Ergebnisses und ohne dafür eine höhere Gage zu verlangen. Was die Zeit betrifft, verhält es sich wohl wie immer: man muss sie sich nehmen wollen.

Gerade darin liegt in meinen Augen auch die Chance eines kleinen Landes wie der Schweiz, auf dem internationalen Parkett etwas bewirken zu können. In vielen Gebieten sind wir der ausländischen Konkurrenz unterlegen, ganz besonders in finanzieller Hinsicht. Es gilt also, sich auf die Aspekte zu konzentrieren, deren Qualität nicht unbedingt von einem grossen Budget abhängt. Und das ist, neben starken Geschichten und gut gearbeiteten Drehbüchern, auch die Schauspielarbeit. Ein teurer Schauspieler ist nicht unbedingt ein besserer Schauspieler. Und Regisseure wie Andreas Dresen in Deutschland oder Thomas Imbach in der Schweiz haben mit ungewöhnlichen Ansätzen bewiesen, was dabei alles möglich ist.

Ich glaube aber nicht nur an das Recht, sich als Schauspieler inhaltlich einzubringen, sondern auch an die Verantwortung, die daraus erwächst. Jeder Schauspieler sollte sich bewusst sein, dass er mit seiner Interpretation unweigerlich eine inhaltliche Stellungnahme abgibt, die das Gesamtgefüge der Geschichte verändern kann. Diese gestaltende Kraft verpflichtet. Wird sie in das kreative Ensemble von Autor und Regisseur eingebunden, kann sie eine echte Bereicherung sein.

Nils Althaus, Schauspieler